

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 31 (1975)
Heft: 1

Artikel: Von der "Gotik"
Autor: Humbel, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-421167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der „Gotik“

Gleich zweimal kam in ein und derselben Nummer des „Brückebauers“ (15. November 1974) das Wort ‚gotisch‘ in einem eher seltsamen Zusammenhang vor. Einmal hieß es da, daß im Vorjahr in Toronto (Kanada) eine „Graf-Dracula-Gesellschaft“ gegründet worden sei, deren Ziel darin bestehe, die Dracula-Legende zu untersuchen „und sich auch dem Studium der *gotischen* Literatur zu widmen“. An anderer Stelle sagt der englische Schriftsteller John le Carré (eigentlich: David John Moore Cornwell; Verfasser von „Der Spion, der aus der Kälte kam“ und andern großartigen Spionagegeschichten) in einem von Suzanne Knecht aufgenommenen und wohl auch übersetzten Gespräch: „Meine Bücher sind nicht authentisch, aber sie sind glaubhaft. Die Wirklichkeit ist allzu massiv, grotesk, *gotisch*.“ Was soll’s? Das Eigenschaftswort ‚gotisch‘ ist hier unbesehen und unbedacht aus dem Englischen ins Deutsche herübergenommen worden. Das aber haben Wulfila und seine tapferen Goten — deren „Literatur“ sich auf die Bibel und das Vaterunser beschränkte — nicht verdient. Im Englischen wird nach italienischem und französischem Vorgang das Wort ‚gothic‘ auch für barbarisch, roh, grausam verwendet, in neuerer Zeit nun besonders für Spuk- und Greuelhaftes. Die Italiener der Rinascimento-Zeit haben den von jenseits der Alpen kommenden Spitzbogenstil der Architektur bekanntlich als ‚gotico‘ bezeichnet, um ihn als barbarisch anzuprangern. Ähnlich haben alle Romanen die Namen der Goten (frz. ‚visigoth‘ = Westgote, ‚ostrogoth‘ = Ostgote) wie auch der Wandalen (‚vandale‘) zu Greuelnamen für Wilde und Barbaren gemacht. Was wir die „Völkerwanderung“ nennen, ist bei ihnen die „invasion des barbares“. Wir können das kaum ändern. Aber als Nachkommen solcher „Barbaren“, die dann als christlich gewordene Alemannen die Eidgenossenschaft gegründet haben, wollen wir selbst diesen herabsetzenden Sprachgebrauch bei uns nicht einführen. Also auch nicht von „gotischer Literatur“ sprechen, wenn *Gruselliteratur* gemeint ist.

A. Humbel